



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage Claude Brodard

QA 3150.13

Universität / ETH Lausanne / blueFACTORY: Welche Prioritäten?

I. Anfrage

Die kritischen Äusserungen des Rektors der Universität zum hohen Beitrag des Staates (30 Millionen über fünf Jahre) zur Finanzierung der Lehrstühle der ETH Lausanne am Standort von blueFACTORY überraschen und beschäftigen mich.

Denn bei diesem Projekt besteht offenbar ein starkes Potenzial für die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Universität wird sich sicherlich ganz erheblich daran beteiligen. Strategisch gesehen ist dieses Projekt auf Innovation und Wertschöpfung ausgerichtet. Aus wissenschaftlicher und vermutlich auch aus ökonomischer Sicht scheint die Investition für unsere Bürgerinnen und Bürger ebenfalls profitabel zu sein.

Auch fehlt offenbar ein jährlicher Finanzbeitrag des Staates von rund 5 Millionen Franken, um die Entwicklung der Universität zu gewährleisten.

Aufgrund dieser ersten Feststellungen und da ich kein Experte für Fragen in Zusammenhang mit der Universität bin, möchte ich dem Staatsrat folgende Fragen stellen:

1. Wie hoch waren in den vergangenen drei Jahren die Brutto-Betriebs- und Investitionsausgaben der Universität Freiburg?
2. Wer (Bund, Drittkantone, Studierende usw.) hat sich mit wie hohen Beträgen an der Teilfinanzierung der Universitätsausgaben beteiligt? Wie hoch waren schliesslich die Nettoausgaben zulasten des Kantons Freiburg?
3. Wie viele Universitätsabschlüsse hat die Universität Freiburg in den vergangenen drei Jahren abgegeben und in welchen Abteilungen oder Studienbereichen? In welchen Kantonen waren diese tüchtigen Studierenden wohnhaft?
4. Wie hoch war ungefähr der Anteil der Universitätsabgänger, die nach ihrem Studienabschluss eine Erwerbstätigkeit in unserem Kanton aufnahmen?
5. Wie beurteilt der Staatsrat aus wirtschaftlicher Sicht das Stellenangebot im Kanton für neue Inhaberinnen und Inhaber von Universitätsabschlüssen?
6. Für welche Projekte hat die Universität Freiburg den Mehrbetrag von fünf Millionen Franken verlangt?
7. Wie beurteilt der Staatsrat die vom Rektorat geäusserte Kritik, insbesondere hinsichtlich der mangelnden Finanzierung für unsere geschätzte Universität?

26. April 2013

II. Antwort des Staatsrats

1. Grundsatzvereinbarung mit der ETH Lausanne

Am 23. April 2013 schlossen der Staatsrat und die Direktion der ETH Lausanne eine Grundsatzvereinbarung ab, mit der sie ein gemeinsames Forschungszentrum unter der Bezeichnung Smart Living Lab (SLL) aufstellen möchten, das im Bereich des intelligenten Wohnens tätig sein wird. In der Medienmitteilung über die Unterzeichnung dieser Vereinbarung wurde gleichzeitig bekanntgegeben, dass der Kanton Freiburg für die Finanzierung von drei Lehrstühlen der ETH Lausanne sowie von Forschungsgruppen der Universität und der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HTA-FR) aufkommen wird.

Das SLL will am Standort von blueFACTORY theoretisches wie anwendungsorientiertes Wissen auf dem Gebiet der Planung und Realisierung von intelligenten Gebäuden der Zukunft sammeln und weiterentwickeln, Forschungsprojekte auf internationalem Niveau durchführen und sich auch mit den damit verbundenen juristischen und wirtschaftlichen Aspekten befassen. Das SLL wird vorerst in provisorischen Räumen am Standort untergebracht, bis das Versuchsgebäude gebaut ist, das ihm als Arbeitsort und gleichzeitig als Arbeitsinstrument dienen wird.

Es soll das Vorzeigeprojekt des Technologieparks werden und dazu eine zentrale Rolle bei der Positionierung von blueFACTORY als CO₂-neutrales Quartier übernehmen. Damit will man innovative Unternehmen in den verschiedenen Bereichen des intelligenten Wohnens anziehen. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet sich das Bündeln komplementärer Kompetenzen in den technischen und den Ingenieurwissenschaften der ETH Lausanne und der HTA-FR als besonders erfolgversprechender Weg an. Die Beteiligung der Uni Freiburg sollte zu einem besseren Verständnis der juristischen und wirtschaftlichen Aspekte von Gebäuden dieser Art beitragen. Dies ist unerlässlich, damit neue Wohnmodelle in der Gesellschaft akzeptiert werden.

Der Staatsrat geht davon aus, dass der Kanton sich dank dem SLL in einem zukunftsfrächtigen Bereich positionieren kann und damit die Gründung und Ansiedelung von innovativen Unternehmen, die Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung schaffen, gefördert wird. Daher ist er bereit, einen ausserordentlichen Finanzierungsbeitrag zu gewähren, der auch die Teilnahme der Universität betreffen wird.

2. Situation der Universität Freiburg

Ebenso wie die übrigen Schweizer Universitäten und gemäss den geltenden Gesetzesbestimmungen erarbeitet die Universität Freiburg alle fünf Jahre eine strategische Planung, welche die Entwicklungslinien aufzeigt und die Schwerpunkte mit einem Zeithorizont von zehn Jahren festlegt. Auf dieser Basis wird dann die Mehrjahresplanung erstellt, die als kurzfristiger Umsetzungsplan mit einer Schätzung der benötigten Finanzmittel dient. Das Ganze entsteht in einem komplexen Analyse-, Reflexions- und Entscheidungsprozess, an dem sämtliche Stufen der akademischen Hierarchie beteiligt sind.

Zur Vorbereitung der Vorschläge, welche die Universität dem Staatsrat im Rahmen des Finanzplans 2013-2016 unterbreitet hat, hat die Universität im Jahr 2009 die Strategie 2020 und dann im Zeitraum 2010 bis 2011 eine erste Mehrjahresplanung erarbeitet, die daraufhin nach Massgabe der Entscheide des Staatsrats in den Jahren 2011 bis 2013 mehrmals überarbeitet wurde. Wie im Entwurf des Berichts zum Struktur- und Sparmassnahmenprogramm 2013–2016 des Staates

Freiburg erläutert, zu dem eine Vernehmlassung stattfand, wurde das Globalbudget der Universität für die drei Jahre 2014, 2015 und 2016 um 7,73 Millionen Franken gekürzt. Diese Kürzung wurde auf der Grundlage der im Finanzplan des Staates von November 2012 angegebenen Beträge berechnet.

Daher musste der Finanzplan der Universität nochmals überarbeitet werden, dies auf Kosten ihrer Entwicklungsprojekte sowie auch zum Nachteil der Konsolidierung bestehender Studiengänge und Dienste. Um diese neue Lage zu bewältigen, wird die Universität intern strukturelle Anpassungen vornehmen müssen. Dies wird schwierige Entscheidungen nach sich ziehen, die im Unibetrieb zu Spannungen führen. Mehrere der Planung der Universität vorgesehenen Massnahmen sollten die Betreuung in Fachbereichen verbessern, die eine besonders ausgeprägte Überlastung zu bewältigen haben. Dies hat zur Folge, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter häufig nicht die statutarisch erforderliche Zeit zur Verfügung haben, die sie für ihre Forschungsarbeiten benötigen. Dabei gehört die Nachwuchsförderung zu den Hauptaufgaben einer Universität und die Arbeitsbedingungen, die jungen Forscherinnen und Forschern angeboten werden, bilden einen wichtigen Faktor für die Positionierung jeder akademischen Einrichtung.

So haben die fehlenden Finanzmittel für die Umsetzung der Planung heftige Reaktionen seitens der Universitätsgemeinschaft ausgelöst. Vor dem Hintergrund der Sparmassnahmen, die den gesamten Staat betreffen, wurde dieser Massnahme jedoch Verständnis entgegengebracht.

In diesem Zusammenhang hat der Rektor der Universität Freiburg den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Mitteilung zukommen lassen, um die Haltung des Rektorats gegenüber dem Projekt SLL zu erläutern. Darin wurde auch das Interesse der Universität an einer Beteiligung an diesem Projekt bekräftigt, hingegen distanzierte sich die Unileitung von der beschlossenen Mittelvergabe.

3. Beantwortung der Fragen

- 1. Wie hoch waren in den vergangenen drei Jahren die Brutto-Betriebs- und Investitionsausgaben der Universität Freiburg?*
- 2. Wer (Bund, Drittkantone, Studierende usw.) hat sich mit wie hohen Beträgen an der Teilfinanzierung der Universitätsausgaben beteiligt? Wie hoch waren schliesslich die Nettoausgaben zulasten des Kantons Freiburg?*

Die Ausgaben der Universität Freiburg und ihre Finanzierungsquellen in den vergangenen drei Jahren ergeben folgendes Bild (in Franken):

	Rechnung 2010	Rechnung 2011	Rechnung 2012	Budget 2013
Total der laufenden Ausgaben ¹	190 438 120	197 692 641	202 551 740	204 795 940
davon:				
zulasten des Kantons Freiburg ²	82 912 089	90 506 898	92 648 552	94 928 730
in Prozent des Totals	43.54 %	45.78 %	45.74 %	46.35 %
Bundesbeiträge	42 006 728	41 867 700	42 010 165	42 017 200
Beiträge anderer Kantone	52 483 325	53 282 318	55 852 943	55 591 750
Einschreibengebühren und andere Einnahmen	13 035 978	12 035 725	12 040 080	12 258 260
Total der Investitionsausgaben	6 299 993	7 354 459	13 399 987	13 300 000
davon zulasten des Kantons Freiburg	6 299 993	6 496 314	10 526 287	9 310 000

Kommentar zu diesen Angaben:

- > Die deutliche Aufstockung des Kantonsbeitrags zwischen 2010 und 2011 ist grösstenteils auf die Einführung des 3. Studienjahrs in Humanmedizin zurückzuführen; diese 2008 beschlossene Einführung wurde in den Jahren 2009 bis 2012 schrittweise umgesetzt.
- > Die Hochschulbauten werden vom Bund subventioniert; der Bundesbeitrag deckt etwa 30 % der Baukosten. Die Beiträge werden jeweils später überwiesen, als die Ausgaben zu tätigen sind.
- > Zusätzlich zu den im ordentlichen Staatshaushalt aufgeführten Beträgen werden die Forschungsprojekte und Dienstleitungen der Universität durch verschiedene Drittmittel finanziert, wie durch den Schweizerischen Nationalfonds, die Europäische Union, die Kommission für Technologie und Innovation, Stiftungen oder durch Erträge aus privaten und öffentlichen Aufträgen. Diese Beträge belaufen sich auf insgesamt 50 000 000 Franken im Jahr. In den vergangenen fünf Jahren hat sich insbesondere die Finanzierung von Forschungsprojekten durch den Schweizerischen Nationalfonds um über 50 % erhöht.

3. *Wie viele Universitätsabschlüsse hat die Universität Freiburg in den vergangenen drei Jahren abgegeben und in welchen Abteilungen oder Studienbereichen? In welchen Kantonen waren diese tüchtigen Studierenden wohnhaft?*

Als Folge der Reform der universitären Studiengänge (Bologna-Deklaration) wurde das Lizentiat durch das Diplom auf Stufe Bachelor und Master (Bachelor- und Masterdiplome) ersetzt, wobei letzteres dem früheren Lizentiat entsprach. Die Übergangsphase wurde 2011 mit der Vergabe der letzten Lizentiate abgeschlossen. Daneben verleiht die Universität auch den Dokortitel.

In den vergangenen drei Jahren haben die fünf Fakultäten der Universität Freiburg folgende Abschlüsse vergeben:

¹ Ohne allfällige Einlagen in Rückstellungen.

² Mit allfälligen Entnahmen aus Rückstellungen und aus dem Konjunkturfonds.

2010	Theologie	Rechtswiss.	Wirtschafts- und Sozialwiss.	Phil. I	Math.- Naturwiss.	Total
Lizentiat	6	0	48	69	0	123
Bachelor	19	222	229	509	129	1108
Master	6	448	152	197	51	854
Doktorat	9	24	10	26	43	112

2011	Theologie	Rechtswiss.	Wirtschafts- und Sozialwiss.	Phil. I	Math.- Naturwiss.	Total
Lizentiat	16	0	0	74	0	90
Bachelor	26	207	211	478	208	1130
Master	13	203	151	288	59	714
Doktorat	8	12	9	28	38	95

2012	Theologie	Rechtswiss.	Wirtschafts- und Sozialwiss.	Phil. I	Math.- Naturwiss.	Total
Bachelor	13	231	204	500	244	1192
Master	19	185	178	289	73	744
Doktorat	10	15	10	41	34	110

Von den 9916 Studierenden, die im Herbstsemester 2012 an der Universität Freiburg eingeschrieben waren, wohnten 23,9 % vor ihrem Studium in Freiburg, 58,5 % kamen aus einem anderen Schweizer Kanton und 17,7 % stammten aus dem Ausland. Dabei ist zu beachten, dass der Anteil der Freiburger Studierenden noch nie so hoch war wie in den letzten Jahren.

Die Universität Freiburg war bereits bei ihrer Gründung national (als Universität der Schweizer Katholiken) und international ausgerichtet. Heute wählen jedoch die Studierenden ihren Studienort nicht mehr nach religiösen Kriterien aus. Die Attraktivität der Universität Freiburg wird künftig an den jungen Menschen gemessen, die – häufig aus entlegenen Landesteilen der Schweiz – hierher kommen, wegen dem guten Studienangebot, der Zweisprachigkeit und dem wissenschaftlichen Ruf der Universität.

Hinsichtlich der Finanzierung ist mit der Interkantonalen Universitätsvereinbarung und dem Universitätsförderungsgesetz gewährleistet, das sich die Wohnkantone der Studierenden und der Bund an den Studienkosten beteiligen. Aus den oben aufgeführten Angaben zu den Finanzierungsquellen der Universität Freiburg geht hervor, dass im Jahr 2012 die übrigen Quellen als die Kantonsmittel 54,3 % des Aufwands deckten, dies ohne die Forschungsprojekte und die Mandate. Somit ist die Universität ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den Kanton; sie zieht Mittel von aussen an, bietet hochqualifizierte Arbeitsplätze und ist in allen Belangen in das Leben des Kantons eingebunden.

Insbesondere dem Einsatz der Behörden sowie den hohen Qualitätsanforderungen ist es zu verdanken, dass die Schweizer Universitäten, so auch die Universität Freiburg, in der Liste der 400 besten Universitäten der Welt aufgeführt sind, die jedes Jahr vom «Times Education Supplement» erstellt wird (diese 400 Hochschulen machen etwa 5 % der Universitäten weltweit aus (<http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/>)).

4. *Wie hoch war ungefähr der Anteil der Universitätsabgänger, die nach ihrem Studienabschluss eine Erwerbstätigkeit in unserem Kanton aufnehmen?*

Weder die Universität noch der Staatsrat verfügen über Angaben darüber, welchen Weg die Studierenden nach dem Abschluss ihres Studiums einschlagen. Eine vom Büro Eco'Diagnostic im Jahr 2010 mit den Angaben von 2009 erstellte Studie belegt jedoch einen «Brain Gain» für Freiburg dank der Universität: Die Anziehungskraft des Kantons Freiburg bei jungen Studierenden lasse sich beispielsweise messen, indem man die Herkunft der Neudiplomierten vor ihrem Studium und ihr Zielort nach dem Erwerb des (ersten) Diploms vergleicht. Gemäss dem Bundesamt für Statistik stammten im Jahr 2009 rund 21 % der Studierenden der Universität aus dem Kanton und 31 % der Studierenden hielten sich ein Jahr nach dem Erwerb ihres Diploms noch in Freiburg auf. Dieser Saldo von 10 % bedeutet für den Kanton, zumindest auf kurze Sicht, einen Gewinn an Hochschulabschlüssen, dies ohne die Studierenden aus dem Ausland, deren Zielort nicht bekannt ist. Man stellt im Übrigen fest, dass sämtliche Universitätskantone Studierende halten können, allein schon deshalb, weil der positive Saldo der studentischen Mobilität zu einem grossen Teil von der Universität selber herrührt. Der Kanton Freiburg verzeichnet einen Anteil von 4,6 % sämtlicher Schweizer Universitätsabsolventen, wogegen er selber einen Anteil von 3,1 % beiträgt. Im kantonalen Vergleich erreicht Freiburg den vierten Rang von 10 Universitäten. Sämtliche Universitätskantone mit Ausnahme von Luzern und St. Gallen verzeichnen bei den Universitätsabsolventen einen positiven Saldo (Quelle: Alain Schönenberger, Eco'Diagnostic, Dezemberausgabe 2010 von «Universitas Friburgensis», http://www.unifr.ch/scm/pdf/uf/2011/UF02_10_11.pdf).

Daraus lässt sich schliessen, dass nicht nur ein bedeutender Teil der Freiburger Diplomierten der Universität Freiburg in unserem Kanton eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, sondern dass auch ein beträchtlicher Teil der Diplomierten aus einem anderen Kanton eine Stelle in Freiburg findet. Der Bildungsauftrag der kantonalen Universitäten beschränkt sich jedoch nicht nur auf den regionalen Arbeitsmarkt. Ganz im Gegenteil: In ihrem immer stärkeren Bestreben, differenzierte Profile und spezialisierte Kompetenzzentren zu entwickeln, übernehmen die Universitäten, aber auch die anderen Hochschulen eine zunehmend nationale und sogar internationale Aufgabe.

5. *Wie beurteilt der Staatsrat aus wirtschaftlicher Sicht das Stellenangebot im Kanton für neue Inhaberinnen und Inhaber von Universitätsabschlüssen?*

Seit mehreren Jahren verzeichnet der Kanton Freiburg ein Pro-Kopf-Einkommen, das unter dem Schweizer Durchschnitt liegt, und einen hohen Anteil von Pendlern, die täglich in einem anderen Kanton zur Arbeit gehen.

Um diese Situation zu verbessern, hat der Staatsrat der Wirtschaftsförderung unter anderem den Auftrag erteilt, die Erhaltung und die Entwicklung von Wirtschaftstätigkeiten mit hoher Wertschöpfung, die hochqualifizierte Stellen bieten, zu fördern. Damit werden zwei Ziele verfolgt: Einerseits soll das kantonale Bruttoinlandprodukt erhöht werden und andererseits sollen qualifizierte und hochspezialisierte Personen, die ihre Ausbildung im Kanton Freiburg absolviert haben, hier ihren Qualifikationen entsprechende Arbeitsstellen finden.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Kanton Freiburg für attraktive Rahmenbedingungen sorgen und sich von anderen möglichen Standorten abgrenzen, indem er einzigartige Wettbewerbsvorteile bietet. Der Innovationspark blueFACTORY geht in diese Richtung und seine Positionierung als CO₂-neutrales Quartier stärkt die führende Rolle von Freiburg in der CO₂-armen Wirtschaft. Sämtliche Projekte für Technologieplattformen, die an diesem Standort entstehen werden, haben

das Potenzial, die Position von Freiburg und seine akademischen Kompetenzen über die Kantongrenzen hinaus zu stärken und direkt oder indirekt hochqualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen.

Auf der anderen Seite stellt man fest, dass verschiedene Unternehmen, die in speziellen Bereichen tätig sind, Mühe haben, spezialisierte Ingenieure zu finden, da in unserem Kanton und sogar schweizweit keine Ausbildung existiert, die ihrem Bedarf entspricht. Einige Unternehmen gehen daher direkt Partnerschaften mit Hochschulen ein, um gewissen technische Ausbildungsgänge an ihre spezifischen Bedürfnisse anzupassen.

Zugleich ist gemäss einer Studie des Bundesamts für Statistik (BFS) die Arbeitslosenquote von Personen mit einem Universitätsabschluss fünf Jahre nach Studienabschluss deutlich tiefer als die durchschnittliche Arbeitslosenquote in der Schweiz. Für seine letzte Studie befragte das BFS die Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2006, wo sie fünf Jahre nach dem Diplom, im Jahr 2011, im Berufsleben standen. Von den Befragten mit Masterabschluss einer Schweizer Universität gaben lediglich 1,9 Prozent an, erwerbslos zu sein. Von denjenigen, die 2006 ein Doktorat abschlossen, waren es gar nur 1,3 Prozent. Zum Vergleich: Die Gesamtarbeitslosenquote der Schweiz für 2011 betrug 4 Prozent. Auch für die Absolventinnen und Absolventen der Universität Freiburg fällt das Ergebnis der BFS-Befragung positiv aus. Von den Masterabsolventinnen und -absolventen 2006 unserer Alma Mater gaben 2,9 Prozent an, auf Stellensuche zu sein. Damit liegt die Universität Freiburg zwischen den Universitäten St. Gallen (3,3 Prozent) und Lausanne (3 Prozent) sowie der Nachbaruniversität Bern (1,2 Prozent). Somit lässt sich sagen, dass die Absolventinnen und Absolventen der Universität Freiburg weniger von Arbeitslosigkeit bedroht sind als der Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung.

6. *Für welche Projekte hat die Universität Freiburg den Mehrbetrag von fünf Millionen Franken verlangt?*

Der Betrag von fünf Millionen hängt mit den Kürzungen zusammen, die in der Mehrjahresplanung 2014-2016 der Universität vorgenommen wurde (siehe einführender Teil weiter oben).

Die Universität hat zum Beispiel für folgende Entwicklungsprojekte eine Aufstockung der Kantonsmittel verlangt hat:

- > Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Die steigenden Studierendenzahlen und die neuen Lehrmodelle mit einer Vervielfachung der Gruppen- und Einzelarbeiten sowie die Semesterprüfungen haben für den gesamten Lehrkörper eine beträchtliche Überlastung zur Folge. Besonders davon betroffen sind die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die einen Teil ihrer Arbeitszeit der wissenschaftlichen Forschung widmen sollen, um dann selber eine akademische Qualifikation zu erlangen. So war in der Planung die Schaffung von Stellen im Mittelbau (Postdoc, Oberassistentinnen und Oberassistenten) vorgesehen, damit sie ihre Doktorarbeiten innerhalb der festgesetzten Fristen beenden können. Infolge der Kürzung kann die Universität bis 2016 lediglich drei neue Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs schaffen.
- > Zweisprachige Universität: Mehrere Disziplinen der Universität mit einer beträchtlichen Anzahl Studierender und einer starken Forschungstätigkeit werden in den beiden Amtssprache des Kantons Freiburg unterrichtet. In der Planung waren entsprechende punktuelle Verstärkungen vorgesehen. Infolge der Kürzungen musste jedoch dieses Ziel, zumindest kurzfristig, aufgegeben werden. Ein vollständiges Programm in Medien- und Kommunikationswissen-

schaft wird nur in deutscher Sprache angeboten und die Aufhebung des französischsprachigen Nebenfachs Journalistik wurde bestätigt. Andererseits wurde die geplante Verstärkung in deutscher Sprache im Studiengang Soziologie/Sozialpolitik ebenfalls gestrichen.

- > Wissens- und Technologietransfer: Die Konsolidierung der Technologietransfer-Stelle Freiburg durch die feste Anstellung einer Leiterin oder eines Leiters TT, wie es in der Planung vorgesehen war, kann nicht realisiert werden. Die Universität wird Zwischenlösungen für die Finanzierung dieser Stelle finden müssen, denn sie kann es sich nicht erlauben, diese im Jahr 2010 geschaffene Stelle zu schliessen. Zumal diese sich bereits bewährt hat, da sie 2011 Industrieverträge für einen Gesamtbetrag von 660 000 Franken und 2012 für insgesamt 1 420 000 Franken ausgehandelt hat. Damit hat sie dazu beigetragen, dass neue Projekte entstanden sind, die von der Kommission für Technologie und Innovation mit 1 976 000 Franken unterstützt werden.

Um bestimmte Projekte realisieren zu können, ist es nicht ausgeschlossen, dass die Universität durch die Streichung bestehender, jedoch strategisch weniger wichtiger Angebote intern Mittel freimachen wird. Dabei ist zu beachten, dass sie ihre Leistungen ständig analysiert und regelmässig Ressourcen neu zuteilt und strukturelle Anpassungen vornimmt, über die im Übrigen in den Medien häufig berichtet wird.

7. Wie beurteilt der Staatsrat die vom Rektorat geäusserte Kritik, insbesondere hinsichtlich der mangelnden Finanzierung für unsere geschätzte Universität?

Der Staatsrat anerkennt, dass die Universitätsgemeinschaft eine grosse Arbeit geleistet hat, um die Strategie 2020 zu erarbeiten und diese anschliessend in einer Mehrjahresplanung umzusetzen, die mit den für die Jahre 2014 bis 2016 gewährten Gesamtbudgets nicht realisiert werden kann. Das lässt verständlicherweise Frustrationen aufkommen. Er möchte jedoch betonen, dass er mit seinem Entscheid, die ETH Lausanne am Projekt SLL zu beteiligen, indem er die Lehrstühle und die Forschungssteams finanziert, die im Innovations- und Technologiepark blueFACTORY arbeiten sollen, in keiner Weise die Universität Freiburg und ihre Strategie in Frage stellen will.

In einer angespannten finanziellen Situation musste er bei sämtlichen Ausgaben des Staates Abstriche machen und schwierige Sparentscheide treffen. Daraus resultieren die Sparmassnahmen, die in die Vernehmlassung geschickt wurden. Die Kürzung des Finanzplans der Universität ist Teil dieser Massnahmen; sie macht sich vor allem dahingehend bemerkbar, dass Entwicklungsprojekte verzögert werden. Ungeachtet dieser Sachlage möchte der Staatsrat bekräftigen, dass für ihn die Entwicklung der Universität Freiburg als national und international anerkannter Bildungs- und Forschungsstandort einen hohen Stellenwert hat. Er möchte, dass die Universität die strategischen Überlegungen zu ihrer Positionierung, zu den Projekten, die diese Positionierung stärken, und zu den Mitteln und Wegen, wie dies realisiert werden kann, weiterführt.

Der Staatsrat ist überzeugt von der massgeblichen Rolle der Universität für den Erfolg des Innovations- und Technologieparks blueFACTORY, sei dies durch ihre Beteiligung am Projekt SLL, durch die Gründung der SICHH AG (Dienstleistungszentrum für Bio- und Medizinaltechnik, das Unternehmen, Forschenden und Klinikern modernste Ausrüstung und hochspezialisiertes Fachwissen zur Verfügung stellt) oder durch die Vielzahl von Kompetenzen, die innerhalb der Universität vorhanden sind.

1. Juli 2013